

Glörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M.

Anzeigen kosten die leichsgesparte Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post mit 1.50 pro Quartal.

Nummer 136.

Samstag, den 11. November 1916.

20. Jahrgang.

Bom Weltkrieg.

3429 Russen gefangen, 27 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuertätigkeit lebhaft. Im Sommegebiet erfolglose feindliche Angriffe bei Gaucourt l'Abbaye, bei Guendecourt, bei Lesboeufs und Prezoir. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor; sie wurden, zum Teil im Nahkampf, abgeschlagen.

Die Flieger zeigten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mondheilen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raum zwischen Peronne und Amiens.

Destlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter Führung des Generalmajors v. Woyna stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterieregiment Nr. 401 in der Gegend von Stobowa in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und waren den Feind über den Stobowabach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Angriffe im Eryngogebergie nehmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen.

Im Predeabschnitt wurden westlich von Azuga neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Bahnhöfe abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Beiderseits der Alt erfolgreiche Gefechte, in denen neben bayerischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Giurin erbeuteten Monitoren zwei rumänische mit Petroleum beladene Schlepps.

An der Dobrudschafront keine wesentliche Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lüdendorff.

Die norwegische Antwort.

(W. B.) Berlin, 10. November.

Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im Auswärtigen Amt eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument und liegt zur Beratung seitens der beteiligten Stellen der Reichsregierung vor.

Berlin, 10. November. (Eig. Meld.)

Die norwegische Antwortnote, deren Wortlaut noch nicht vorliegt, scheint unseren Forderungen nur hinsichtlich der Handels-U-Boote zu entsprechen, nicht dagegen hinsichtlich der Kriegs-U-Boote. Eine so eingeschränkte

Erklärung würde Deutschland als ungenügend erachten müssen. Wir würden dann veranlaßt sein, die norwegischen Forderungen ebenfalls außer acht zu lassen, womit die Möglichkeit eines Bruches gegeben wäre.

Siegreiche Luftkämpfe.

(W. B. Amtlich) Berlin, 10. November.

In der Nacht zum 10. November griffen feindliche Flugzeuge Ostende und Zeebrügge erfolglos mit Bombardeien an. Im Verlaufe des Angriffes wurde ein englisches Flugzeug zur Landung gezwungen und erbeutet. Der Insasse, ein englischer Offizier, wurde gefangen genommen.

Um 10 Uhr morgens griff ein deutsches Kampfflugzeug zwischen Nieuport und Dünkirchen zwei englische Flugzeuge an, schoß ein davon ab und zwang den anderen zur Flucht.

Im Laufe des Vormittags stießen drei unserer Kampfflugzeuge quer ab Ostende auf ein überlegenes englisches Flugzeuggeschwader, das sofort angegriffen wurde. Nach einem längeren Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Französische Kriegsziele.

Die Erörterung der Kriegsziele in Frankreich hat, solange der Krieg auch dauert und so ungünstig sich die militärische Lage der Verbündeten gestaltet hat, sich nicht von jener überschwenglichen Auffassung entfernt, die dem unparteiischen und vor allem uns Deutschen im höchsten Grade lächerlich erscheinen muß. Das Ziel des Bären wird immer noch verteilt, ohne daß er bisher erlegt werden konnte. Den Gipfel politisch historischer Verständnislosigkeit und prahlerischer Großmannssucht bilden die bekannten Ausführungen Hanotaux über das eigentliche Nichtvorhandensein des Deutschen Reiches, die aber natürlich in der französischen Presse ein lebhaftes und begeistertes Echo gefunden haben. Im "Gaulois" vom 1. November beschäftigt sich auch ein "Franzose" namens Arthur Meyer eingehend mit den von Hanotaux aufgestellten Sätzen und kommt dabei zu folgenden Schlüssefolgerungen:

"Deutschland würde nichts verlieren, wenn man seine Geschichte auf den Stand vor 1870 zurückföhrt. Die Deutschen werden allmählich begreifen, daß die Hohenzollern für Deutschland nicht nötig sind, sondern nur dem Ehrgeiz des preußischen Königtums dienen. Das Reich Bismarcks ist ein bloßes Zwischenpiel in der deutschen Geschichte; durch Gewalt geschaffen, wird es durch Gewalt untergehen. Nicht mit dem Deutschen Kaiser allein, sondern mit allen deutschen Einzelstaaten muß man über den Frieden verhandeln. . . . Das Deutsche Reich hat seine Aufgabe versiegt. . . . Der Friede der Welt verlangt, daß es ungeschädlich gemacht wird. Es hat heute die Natur gegen sich. Die Natur will Ordnung und Harmonie. Darum wird sie das Deutsche Reich besiegen. Die vier großen verbündeten Nationen werden dann über diese wiederhergestellte Ordnung zu wachen und den Frieden mit dauerhaften Garantien zu umgeben haben."

Mit solchen Hoffnungen und Plänen glaubt man das französische Volk über die Aussichtslosigkeit der militärischen Anstrengungen angesichts der unnützen wahnwitzigen Blutopfer an der Somme hinwegtäuschen zu können.

Wilson, nicht Hughes.

(W. B.) London, 10. November.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Wilson ist gewählt.

Zweifelhafte Wahl.

(W. B.) Berlin, 9. November.

Nach einem bei der Londoner Vertretung der "Associated Press" gestern abend 9 Uhr eingelaufenen Telegramm sind bisher für Wilson 248, für Hughes 243 Stimmen gezählt worden, 40 sind zweifelhaft. Die Wahlausfälle beider Parteien beanspruchen für ihre Kandidaten den Sieg. Wilson habe in den mittelöstlichen Staaten an Boden gewonnen.

(W. B.) New York, 8. November.

Meldung des Reuterschen Büros: Während die gestrigen Nachrichten über die Wahl Hughes so bestimmt lauten, daß sie von Wilson selbst anerkannt wurden, lassen die letzten Wahlnotizen aus dem fernen Westen und anderen Staaten die Lage ziemlich unklar erscheinen. Beide Parteien nehmen den Sieg für sich in Anspruch.

(W. B.) London, 8. November.

Das Reutersche Bureau meldet nach New Yorker Zeitungen, der Hauptvorstand (national chairman) der demokratischen Parteivorständen in allen Staaten und Kreisen gedreht: Wilson wiedergewählt. Sie müssen sich persönlich darum kümmern, daß die Wahlurnen überwacht werden, denn unsere Gegner räsen.

Locales und von Nah u. Fern.

Glörsheim a. M., den 11. November 1916.

Auszug aus den Verlustlisten

(ohne Verbindlichkeit).

1245 S. 16043 Gefr. Peter Mohr 3., Glörsheim, leicht verw., Füsilier-Reg. Nr. 80 2. Komp.

1 Silberne Hochzeit. Herr Bädermeister Joh. E. Zilch und Gemahlin feiern morgen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem wackeren Paar und wünschen ihm derselbige Feier der "Goldenen" in gleicher Rüstigkeit und bei besseren Friedenszeiten.

1 Der starke Herbstverkehr und die umfangreiche Anspruchnahme der Eisenbahnen zu Heereszwecken machen es erforderlich, eine Einschränkung des Güterverkehrs dahin einzutreten zu lassen, daß vorübergehend — zunächst bis 18. d. Mts. — weniger dringliche Waren zugunsten eiliger und wichtiger Güter von der Beförderung ausgeschlossen werden. Demgemäß ist den Dienststellen mit sofortiger Wirkung die Annahme folgender Stückgutindustrien bis einschl. 18. d. Mts. untersagt worden:

Badezähne, Bilder, Bilderrahmen, Billards, Bettfedern, Felle, Fourniere, Galanteriewaren, Gemälde, Glas und Glaswaren, Grabeinfassungen, Grabdenkmäler, Grabsteine, Grammophone, Harmoniums, Hüte, Kinderstühle, Kindersportwagen, neue Kinderwagen, Kinderwagengestelle, Klaviere, Pianinos und Flügel, Korbmöbel, Korbwaren, Kunstgegenstände, Kutschwagen, Läufer, Leitern, Luxuswagen, Matratzen, neue Möbel, Möbelgestelle, (z. B. Sofa- und Stuhlgestelle), Modesachen, Musikautomaten, Parkettstäbe, Pianofisten, leere Phonographen, Polsterwaren und Füllmaterial dazu (z. B. Seegräser, Werg), Porzellanwaren, Putzwaren, Rohr und Rohrgewebe, Schlitten, Spiegel, Spiegelglasflächen, leere Spiegelkästen, Spielwaren, Sprungfedern, Steingut, Strohloschenhüllen, Stühle, Tapeten, Teppiche, Terralettwaren, Theaterrequisiten, Thüringische, Böhmische und Nürnberger Waren, Töpferwaren, Vogelfächer, Waschbretter, Waschmaschinen, Waschstäbe, marmorne.

In besonders dringlichen Fällen z. B. bei Sendungen für Lazarette, können Ausnahmen zugelassen werden. Sendungen Heeresgut und Privatgut für die Heeresverwaltung werden von der Mahnung nicht betroffen.

Eine weitere, zeitlich zunächst nicht begrenzte Einschränkung ist noch für einige Verpackungsgegenstände getroffen worden und zwar für: Holzverschläge, Latten gestelle und Harrasse. Diese dürfen bis auf weiteres nur derart als Stückgut angenommen werden.

Wir bemerken noch, daß es den Zwecken der Allgemeinheit dienen würde, wenn die Verlehrteibenden aus freien Stücken über den Rahmen der jetzt gezogenen Grenzen hinaus den Versand aller nicht dringlichen Güter, sowohl als Stückgut wie als Wagenladungen, vorläufig zurückstellen würden.

1 Weizkrautverkauf durch die Gemeinde. Seitens der Gemeinde wurden 200 Ctr. Weizkraut angekauft und sind dieselben bereits auf dem Wege hierher. In den nächsten Tagen kommt die Ware bei der heutigen Station zum Verkauf. Der Verkaufspreis beträgt für den Centner 5.50 M. allerdings werden auch geringere Mengen abgegeben.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

(Direktion: Hans Isolab.)

Freitag, 17. Nov. abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr "Das Käthchen v. Heilbronn".
Samstag, 18. Nov. abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr "Der fidèle Bauer".
Sonntag, 19. Nov. nachm. 3 Uhr "Logenbüdner" abends 7 Uhr "Die Jüdin".

Vorleses und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. November 1916.

1 Zu dem Artikel „Unsere Flörsheimer Friedhöfe“ wird uns von sachverständiger Seite noch ergänzend geschrieben. „Unsere Gegend war schon sehr früh besiedelt. Selbst aus der sog. Eiszeit wurden Brandgräber gefunden und zwar auf dem Fabrikterrasse der chem. Fabrik Dr. H. Noedlinger am Wickerer Weg auch in der Kiesgrube von Heinrich Hatt, Eddersheimer Weg. Aus der Zeit der Kelten und Germanen also vor der Besiedelung durch die Römer wurden Funde hier selbst gemacht. Diese sind im Wiesbadener Museum ausbewahrt. Ein fränkisches Grab wurde seinerzeit beim Neubau des Joh. Paul'schen Hauses, Ecke Obermain- und Grabenstraße ausgedeckt und nach dem Wiesbadener Museum gebracht.“

Die Römer hausten hier seit ungefähr 70 Jahre v. Chr. Geburt. Sie legten in dieser Zeit die Römerstraße Kastel—Hochheim—Flörsheim—Oststadt—Höchst—Heddernheim. Die XXII. Legion hatte in den hiesigen Steinbrüchen ein Wachthaus. (Fund hier von sind vorhanden). Die Römer waren bis ungefähr 400 n. Chr. Geburt in Mainz und Umgegend. Der römische Feldherr Druus legte in dieser Zeit Mainz, Drais, Bingen, Brehenheim, Kastel, Eltville, Winkel und Lorch an. Da wo sonst die unbegreifliche Gottheit unter freiem Himmel oder im heiligen Hain verehrt wurde, entstanden römische Altäre und Götzenbilder. Mit den römischen Soldaten, die bereits auf ihren Eroberungszügen das Christentum kennen gelernt hatten, kamen auch Schüler der Apostel und Märtyrer und brachten wider Willen den römischen Tyrenen das Licht der Wahrheit und Gnade in hiesige Gegend. Schon im Jahre 80 oder 81 kam der heilige Crescenz als erster Bischof nach Mainz. Aber er und noch viele seiner Nachfolger mussten den heidnischen Boden unter den grausamen Gejagten der römischen Kaiser mit ihrem Blute tränken, bevor das Christentum zur Blüte gediehen und Früchte bringen konnte.

In der Zeit von 400 bis 800 hausten die Franken und Chatten in hiesiger Gegend und setzten sich zur Zeit der Völkerwanderung fest. Alle Orte mit der Endung „heim“ sind fränkischen Ursprungs. (Gräberfunde sind vorhanden auch Gefäße). Unter Attila haben die Hunnen im Jahre 451 Mainz verwüstet. Hunnengräber sind im hiesigen Gemeindewald zu finden und zwar in Distrikt 1, Heeresstr. Mainz—Langen—Wassenburg. Um 455 war die Völkerwanderung soweit beendet und die Franken Herren des Landes. In dieser Zeit wirkte in Mainz ein Bischof Sidonius.

Im Jahre 742 wurde in Ingelheim Karl der Große geboren. Er erbaute im Jahre 768—774 den Palast in Ingelheim und hielt nach Erbauung (Bollendung) eine glänzende Reichsversammlung ab. Während er Schulen und Kirchen gründete und mit reichen Stiftungen versah, wanderten die Priester im Dienste des Herrn im Lande umher und predigten dem Volle das Christentum. Papst Leo III krönte ihn im Jahr 800 zum Kaiser. Ein für ganz Deutschland glänzendes Gestirn erleuchtete in dieser Zeit auch die hiesige Gegend (bes. den Rheingau) der heilige Bonifazius, ein gelehrter glaubenseifriger Mönch aus dem Lande Großbritannien. Dieser edle Mann verkündete in Bayern, Thüringen und zuletzt den Chatten das Christentum. Im Jahre 745 war Bonifazius Erzbischof von Mainz.

Unter den Söhnen und Enkel Karls des Großen kam wieder vieles in Zerfall. Darüber vergingen 200 Jahre, bis ein neuer Aufstieg begann. (Schmidt Gesch. der Deutschen.)

1270 verkaufte Gottfried der Ältere und Jüngere von Eppstein den Ort Flörsheim an Dekan und Domkapitel von Mainz.

1803 fiel Flörsheim an Nassau,

1866 an Preußen. Wir standen über 500 Jahre unter Mainzer Herrschaft.

Vom Weltkrieg.

Unsere tapferen Sommekaämpfer.

Die unerschütterliche Standhaftigkeit und der heldenhafte Opferwillen unserer Truppen an der Somme haben auch auf den Gegner ihren Eindruck nicht verfehlt. Ueberzeugend kommt in den Aussagen der während der Kämpfe an der Somme gefangenengen Engländer die rücksichtlose Bewunderung der deutschen Infanterie zum Ausdruck. Sie wird als tüchtigster und gefährlichster Gegner eingeschätzt, weil sie stets auch nach lang anhaltendem Trommelfeuert im rechten Augenblick am rechten Platze aufzutreten weiß. Mit rühmenden Worten gedachte ein englischer Offizier des todesmutigen Verhaltens einer Grabenbesatzung nördlich des Delvillewaldes, der zwischen Glers und Longueval gelegen ist und um dessen Besitz, wie unsere Heersbericht meldeten, von Ende August bis Mitte September auf erbitterte Kämpfe gerungen wurde. Die ganze Grabenbesatzung lämpfte bis zum letzten Atemzuge. Unsere Maschinengewehre sind nach den Aussagen aller Gefangenengen zu einem wirklichen Schrecken der Engländer geworden. Unauffindbar eingebaut, ließen sie ganz systematisch die erste Welle des Angriffes vorüberfließen, um desto sicherer die nachfolgenden niederzumähen. Auch die deutschen Gasgranaten sind wegen ihrer verheerenden und unverbrechenbaren Wirkung sehr gefürchtet. Von unseren Fliegern sprechen die Engländer nur mit höchster Anerkennung. Nach Aussage der Gefangenengen glaubt kein englischer Soldat mehr an die Schauermärchen der „Daily Mail“, die nach Analogie russischer Zeitungen neben anderen törichten Lügen ihren Kriegern die blöde Behauptung aufgetischt hat, daß wir unsere Gefangenengen misshandeln oder gar verhungern ließen. Die englischen Gefangenengen verurteilten aufs schärfste diese Lügentalent und sind bestrebt, ihren Angehörigen unverblümmt die Wahrheit mitzuteilen. Freimüdig äußerten viele, daß sie froh seien, die „Hölle an der Somme“ mit der deutschen Kriegsgesangenschaft vertauscht zu haben.

Die Todeswunde des Bayernprinzen.

Die allgemeine Teilnahme, die der Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern erweckt, kommt auch in den Berliner Blättern zum Ausdruck. Wie die „Voss. Zeitg.“ erfährt, hatte der Prinz, der im Laufe des Krieges bereits mehrfach verwundet wurde, das lezte Mal beim Sturm auf Fleury an der Hand und am Kopf, jetzt eine Verwundung an der rechten Schulter zwischen Schulterblatt und Brust erhalten. Die Verwundung war unbedingt tödlich. Die Kugel ging durch das

rechte Schulterblatt hindurch und zerschmetterte nicht nur dies, sondern zerriss auch edlere Teile vollständig. Ein Aufkommen wäre niemals möglich gewesen.

Ententenote an die Schweiz?

Zürich, 9. November.

Westschweizer Blätter berichten, daß Frankreich, England und Italien an den schweizerischen Bundesrat eine sehr wichtige Note gerichtet hätten, worin diese Mächte verlangen, daß die Schweiz auf sie dieselben Grundsätze, wie sie es im schweizerisch-deutschen Handelsabkommen vorfinden, anwende.

Die Lebensmittelsteuerung im Ausland.

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß für die Sicherstellung unserer Volksernährung bei weiter Dauer des Krieges nicht die Preisfrage, sondern die Vorratsfrage entscheidend sein muß, d. h. daß unter allen Umständen die einheimische landwirtschaftliche Erzeugung zum mindesten auf der alten Höhe gehalten werden müsse. In dieser Hinsicht hat ein Aufsatz von Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz über „Die Vorratsfrage in unserer Ernährungspolitik“ in weiten Kreisen größte Beachtung gefunden. In einer Ergänzung dazu findet sich eine für weite Kreise interessante Zusammenstellung über die Preise der wichtigsten Lebensmittel in neutralen und feindlichen Staaten nach dem Stande vom Ende Oktober 1916. Die dort gegebenen einwandfreien Zahlen liefern den schlagendsten Beweis dafür, daß es dem deutschen Volk dank der Leistungsfähigkeit seiner Landwirtschaft möglich ist, die wichtigsten Nahrungsmitte billiger zu verzehren, als dies bei unjeren Feinden und im neutralen Ausland der Fall ist. So stellt sich der Preis für eine Tonne Weizen in Berlin auf 260 M., in der Schweiz auf 483,78 M., in Schweden auf 357,75 M., in Italien auf 418,20 M. und in London auf 492 M. Selbst die nach dem Friedenskurs erwarteten niedrigen Preise des Auslandes sind immer noch sehr viel höher als die Höchstpreise in Deutschland z. B. in London um 76 M., in Italien um 72 M. und in der Schweiz um über 109 M. Die Tonne Roggen kostet in Berlin 220 M., in der Schweiz 440,23 M. und in Italien 408 M. Für die Tonne Gerste, deren Höchstpreis in Berlin 280 M. beträgt, müssen in der Schweiz 456,22 M., in Schweden 325,95 M., in Dänemark 358,80 M. und in London 348,11 M. bezahlt werden. Für Hafer, der den gleichen Höchstpreis von 280 M. in Berlin hat, beträgt der Preis in der Schweiz 455,38 M., in Dänemark 351 M., in London 354,66 M. und in Italien 326,40 M. Entsprechend den höheren Brotgetreidepreisen des Auslandes sind dort natürlich auch die Brotpreise höher. Ein Kilogramm Brot kostet in Berlin 33 Pf., in der Schweiz 48 Pf., in Dänemark 55 Pf., in Italien 49 Pf. und in London sogar 60 Pf. Ebenso ist es in den meisten ausländischen Staaten mit den Kartoffeln. Während ein Kilogramm in Berlin mit 11 Pf. bezahlt wird, beträgt der Preis in der Schweiz 25 Pf., in Dänemark 19 Pf.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

(Direktion: Hans Israel.)

Montag, 13. Nov. abends 7 1/2 Uhr „Das Dreimäderlhaus“. Dienstag, 14. Nov. abends 7 Uhr „Die heilige Egzellenz“. Mittwoch, 15. Nov. abends 7 1/2 Uhr „Könige“. Donnerstag, 16. Nov. abends 7 Uhr „Des Tribunals Gebot“ (Uraufführung.)

Flörsheimer Allerlei!

Brodestversammlung im „Frankfurter Hof“
de zehnte November 1916.

Präsident: Meine Damen und Herren!

Ich eröffne hiermit die heutige große öffentliche Volks- und Protestversammlung und heiße Sie alle recht herzlich willkommen. Das Thema des heutigen Abends lautet:

„Der Apselwein in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Das Referat hat in liebenswürdiger Weise unser allverehrter Mitbürger Herr „Gänkippelschorf“ übernommen und ich erteile ihm hiermit des Wort:

Gute beisomme!

(lebhafter Beifall und Zugrufe: auch Gute.)

Meine Hattn!

Meer sein heid owend in grüher Zahl hie zusammelumme, um Brodest zu erhiewe, gehe die grüf Gejahr, die iwwer uns summe is. Mer solle loon Ebbelwei mi drinke. (stürmische Wjutute). Die Ebbel sein beschlagnohmt worn un unser Werd derse nimmi feltern. (Erneuter Tumult.)

Der Vorsitzende stellt mit großer Mühe die Ruhe wieder her.) Mer wolle die Dwerliche warne vor su eme gefährliche Schritt. Was is de Ebbelwei? Ebbelwei is unser Vergangenheit, unser Gegenwart, Ebbelwei is unser Zukunft. Ebbelwei, dir leb ich, Ebbelwei dir sterw ich! (Großer Beifall. Ein Versammlungsbesucher bestellt eine Flasche Kronthaler und wird fast gelöscht.)

Däts donn iwwerhaabt heit noch Mensche gewwe, wärn

mer donn do, wann die Eva dem Adam mit de Abbel gewe häd? Bon was solle donn unser Werd Steier bezahle, wann se nid in ehr Fah Wasser en Krut Ebbelwei geduh hädde? Un was hädde de Staat ohne Steier mache lenne? Ko Soldade un loon Krieg! (Sehr gut!) Deshalb soll un muß de Staat de Ebbelwei erhalle, wann er Soll und Pflichtdate hawwe will. Die Flörsheimer Ebbelweindustrie war un iss die grëft in gonz Nassau. Des limmt doch unser ginstig Lag an Bahn un Wasser! Bon jehor hots in Flörschem die beste Sänger un Törner gewwe. Nor doch de Ebbelwei. (Das Gefangensquartett singt dreimal das achtstimmige Hallelujah!) Awwer auch geschichtlich, medizinhlich un sprachlich is unser Nationalgebräck von höchster Bedeutung. Unser gonz Religion, unser Mudersproß wie iwwerhaabt des gonz Alphabet grindet sich iwwer de Ebbelwei un sei verschiedene Fäll:

Dorch Zufall hots im Paradies durch die Ebbel de Sindefall gewwe. De Absall von de Ebbel gibt awwer de Ebbelwei. Un de Eisfall vom Ebbelwei in de menschliche Kerper gibt en Ausfall vom Magen un en Rheifall durch die Kehl. Un de Reisfall un de Ausfall gewwe zusomme en Dorchfall. Su entsticht durch de Zufall vom Sindefall durch de Absall un Reisfall vom Ausfall de Dorchfall (Beifall).

De Ebbelwei in de Gegewart brauch ich Eich nit long zu ersleern:

Erstens: is er e Wohldahd fer die Menschheit.

Zwaddens: is er des heiligste Gedräck fer die gonz Welt, donn er kriecht alle Johr, wann er acht Daag alt is die Daaf, mondmosl jugar, wann er schwach uss de Boo is, die Nodda!

Driddens: Mer kann en zu jed Stunn von de Nacht trinke.

Bertens: brauch mer bei Bestobbung loon Dokter un auch loon Wacholdertee.

Kinstens: is er e gud Middel gehe de Staat von de Weibsleid. Donn wonn e Fraa Ebbelwei getrunke

hod, nimmt se fo Blatt mi fers Maul vilweniger en Schläger. Des waas ich von meine Kaderner. (Stürmische Heiterkeit.) Frau Katharina Gänkibbel stürmt mit geballten Fäusten auf das Rednerpult zu, will sich auf den Redner stürzen, bleibt aber mit dem Rock zwischen zwei Stühlen hängen und wird so von ihrem Vorhaben abgebracht. Da sie das Wort „Lump“ ausgestoßen hat ruft sie der Vorsitzende zur Ordnung. Der Referent fährt fort:

Meine Hattn! Awwer die Zukunf vom Ebbelwei brauch ich nid vill zu sage. Jeder kennd die Bedeiding vom Ebbelwei. Wenn mer englisch werrn wolle kenne mer Thee drinke, solle mer awwer deitsch bleiwe misse mer Ebbelwei hawwe.

Wer niz uss Ebbelwei hält
Daar dut mer laad!

Niz su uss dare Weld

Diech mer su Fraad.

Hoste dich mied geschaffd

Ebbelwei werkt!

Daar nor hot Zauwerkraft,

Ebbelwei stärkt.

Steicht der die Gall eruff

Schwarz aus de Seel,

Gieß derr en Schoppe druff

Wersche fidel.

Womu mei Fraa jänklich is

Su alleritt,

Is se beim Ebbelwei

Seift se aach mit.

Nor met dem Ebbelwei

Halle mer dorch

Loft's eich gesahf sei

vom

Gänkippelschorf.

(Stürmischer, minutenlanger Beifall und Glöckenschlägen.)

Präsident: Die Versammlung ist geschlossen.

Nus bester Eder!



Um des Namens willen.

Roman von C. Drossel.

abell in er hoch kein volliges Ebenbild," während sie bishier noch alle die zahllosen Gelbverperleie Melanies, "ganz so schön und liebenswürdig" beobachtend, wie du es einst marst; sollte er nun wirklich nur die Fehler von mir haben? Ja, diese Ziehnlichkeit ist so groß, daß sie mich zuweilen in der Furcht vor Entdeckung erjittern läßt. Doch wer könnte daraufhin gegen mich vorgehen? Nur du allein, und du wirst nicht gegen deinen Sohn zwingen, ebenjowenng wie ich dich dazu herausfordern werde."

Nachjüngster Triumph blieb aus ihren Augen, als sie darauf frohlockend lachte: "Mit seinem Juge ein Rhoda, und dennoch der Nachfolger des Majorats! Da, wie ich Vergeitung über die umstehenden Sittenkriegen Geschwistern, die mich nur missgünstig buldeten und dann meine Rechte so königlich räubten! "Melanie, du bist ebenso ungerecht als grausam," rief Gerlach schaudernd. "Wahrlich, wenn ich nicht fürchte, mit einem Sotzenhals Ritas därtliche, ehrfurchtsvolle Ziehe zu mir zu zerören, ich ließe eine unwürdige Räde an dem schwer gerührten Haue nicht geschehen und dechte den Betrug auf, ob ich mich auch selber damit preisgabe."

"Ich böte, gerade du solltest dir dieser Räte freuen, denn einer Rhoda verdorste, du deinen Untergang. Leon wird genießen, was du vertorest; das müßte dich befriedigen, anstatt dich zu empören. Doch, es sei genug des gegenjetzigen Vorwurfs, du wirst auch ferner fortwährend mein Verbindeter bleiben. Ged' wohl, ich danke dir."

Er läßt sich die schöne, treulose Hand, die sie ihm zum Abschiede reichte. Er mußte Worte gedenken, wie er es in all den Jahren getan soll. Nein und Scham; er war ihm unvergessen geblieben bis zur Stunde. Melanie aber raffte lächelnd mit der verträumten, darten Hand die Schlepe ihrer kostbaren Robe auf und verschloß das Manjardenzimmer ungleich eiliger, als sie es betreten.

XXIX.

Heiter läßt sie sich die schönen Worte gedenken, wie sie ihm zum Abschiede reichte. Er mußte Worte gedenken, wie er es in all den Jahren getan soll. Nein und Scham; er war ihm unvergessen geblieben bis zur Stunde. Melanie aber raffte lächelnd mit der verträumten, darten Hand die Schlepe ihrer kostbaren Robe auf und verschloß das Manjardenzimmer ungleich eiliger, als sie es betreten.

feit, die sie mir gerade so angiehend macht, die würde ich dir zu begegnen wüßen."

"Ich begreife dich hierin nicht, Leon, es ist ein Glück, daß sie außer aller Freude lebt; denn dies magere, kleine Ding, dem ja das Eind fürmlich aus dem blässen Gesicht schaut, ist mir im höchsten Grade unheimlich."

"Ja, du bist ja nur euerdottig, madre mia," lachte Leon, "aber sel' ruhig, ich trost' mich ganz gern mit Ballis Millionen, und wistlich liebe ich doch nur meine schöne Mutter unter allen."

"Mein Gott," murmelte sie lächelnd, "es ist auch niemand da in der Welt, der dich so über alles liebt wie ich; du ahnst nicht, wieviel ich für dich getan."

"Ja, du beworgerst mich ganz todschaf vor meinem Bruder," erwiderte Leon gespannt; "mir ist's nur recht und niemand wird es dir verdenken, der Augen im Kopf hat und uns beide vergleicht. Niemals hat es zwei so verständne geartete Brüder gegeben," folgte er, selbstgefällig seine Zinnkugelgestalt im Spiegel mustzend, hingegen. "Das königliche Gesicht passt schief zu mir, wie? Und es wird mir eigentlich verdonnt lauer, mich darum zu küren!"

Dente nur an die goldene Rose, die du dazu erhältst, sie verleiht ja der Unbefehlbar den leichten Zorn. Juden ist mir das Mädchen troß des jungen Adels weit aus die angenehmste Schwiegermutter, denn in ihrer Bescheidenheit wird sie sich mit gern unterordnen."

"Du hast recht, meine fluge Mama, ich will auch nicht länger säumen, sie dir zuzuführen."

Er rührte ihre Hand und stürmte in übermütigem Siegesbewußtsein von dannen.

XXX.

"Was hast du, Kind, du bist gar nicht bei der Gache und sieh' Bildenbrüds herrliche Werke mit einer Gleichgültigkeit, die sie wahrlich nicht verdienst," sagte Margarete Mannloch zu ihrer einzigen, siebenjährigen Tochter.

Gärtner legte das Buch aus der Hand und beugte sich mit lächelnder Bitte über ihre Mutter, die, an einem Diwan des fürstlich ausgestalteten Boudoirs ruhte. "Sei nicht böse, liebe Mama; aber troß aller Zerstörung für unsern großen Dramatiker kann ich ihm heute nur schwer gerecht werden. Papa sagte diejenigen, nervösen Kopfschmerz leidend, auf einem Tages hier aufzufinden, und da es bisher niemals zu dieser Zeit zu tun pflegte, finne ich beständig über den Unfall zu diesem ungewohnten Besuch nach."

Grau Margarete lächelte wehmüdig. Die an Morgen, daß er uns vielleicht im Laufe des Mornitags hier aufzufinden werde, und doch mußte sie, ihrer Zufahrt wohlgemessen, die ihre

Geißel blind magt, befiehlt sie gar feins," erwiderte Margarete schmerzlich. "Sie wünscht bald mit ihrer schlüchternen Bescheidenheit, ihrem ansprüchlichen Neubären zu dem genüßlichen, glänzenden Rössler, wie sannst du sie nur zu dieser ungleichen Verbindung dringen wollen?"

"Du machst mir das Kind nur traurig," beteerte er aufgebracht. "Ich dachte doch, daß, die in der großen Welt aufgewachsen, könne sehr wohl, wo es auch sei, ihren Platz als meine Tochter behaupten," fügte er hochlachend hinzu. "Hörst du, sind, gib um alles nicht dem unfehligen Gedanken Raum, daß es eine äußere Benutzung für dich sei, die Gemahlin des Grafen zu werden. Deines Vaters Siedlung gibt der feinen nichts nach, Graf Rhoda ist mir im Gegenteil zu Dank verpflichtet, und wenn ich mich an diefer Verbindung erfreue, so gefiehlt es, weil ich nach deiner Herzenswohl vermählt leben möchte."

"Ich frage gar nichts nach den äußeren, bevorbarbar nachgedacht, ob es ein schweres oder leichteres Los für mich sei, Grafin Rhoda zu werden. Ich weiß nur, daß Leon der einzige Mann ist, um den ich mein Schönnes, trautes Wärterhaus verlassen könnte. Meine Gebensaufgabe soll Leon's Glück sein, und ich glaube an die Bindungskraft der Liebe." (Fort. folgt.)

"Du siehst aus, als ob du mir ein großes Glück bringtest, Papa!" sagte sie atemlos.

Er blieb lächelnd in ihr ergänzendes Lächeln, das nicht schön, aber in seiner jugendfrischen Reinheit sehr anziehend war, und entgegnete dann heiter: "Ich hoffe es, mein Kind, die Botschaft, die ich dir zu überbringen habe, scheint mir in der Tat so glückverheißend für deine Zukunft, wie ich sie für dich erahne. Graf Rhoda bittet mich um seine Hand, mein Lädtgerchen und da er siegesfrisch bereits dein Hera zu bejßen wünschte, so brauche ich ihm wohl nicht hoffnungslos fortzuhören, wie so manchen unvorlängigen Freier vor ihm, was meinst du, Balli?"

Der herzensfundige Vater lachte: "So hat er recht, teilt doch siebst, hingehen wollen!"

"Dem Großen Rhoda willst du deine Tochter anvertrauen?" rief da Margarete in schmerzlicher Besstirzung. "Es ist nicht möglich! Du mußt ihn ja kennen; wie magst du diesem Mann dein Kind, das du doch siebst, hingehen wollen?"

"Ich bitte dich, liebe Mama, du heißt ein Boreturteil" gegen Leon, ich ahnte es längst," räumte Valerie hastig ihrem Vater zuvor. "Sieh, ich weiß es ja, daß du die Männer nach hohem Maßstab beurteilen darfst. Mein herrscher Bater ist ja auch mein Ideal, das ich aber sponierlich ein zweites Mal in der Welt verlornt finde; drum muß ich ihm Schwamser vorwerfen! Er ist doch ein bevorzugter Rennfahrt; das Leben hat ihn verwöhnt, mag er drum immerhin etwas übermüdet sein, ich lasse nicht den Glauben an sein rechtlches Herz!"

"Du siebst ihn," erwiderte Margarete tonlos, daß du allerdings nicht mit Bernuntigründen zu widerlegen."

Valerie schlang die Arme um den Hals der Mutter und flüsterte erfreulich: "Ja, ich habe Leon unbedingt lieb, es macht mich stolz und glücklich, von ihm gewählt zu sein, du mußt mir nun auch nicht wehtun und ihn schmähen."

"Valerians Herr hat entschieden," logte Brannish ungebädig, und dieben freien Entwurf werden wir uns fügen. Sie heißt sotthob ein großsmunges, gefundes Littell, dessen sich allerdings nicht viele Frauen rühmen können," fügte er sartalisch hinzu.

"In ihrer jugendlichen Innerlichkeit, die ihre Siebzehn magt, befiehlt sie gar feins," erwiderte Margarete schmerzlich. "Sie wünscht bald mit ihrer schlüchternen Bescheidenheit, ihrem ansprüchlichen Neubären zu dem genüßlichen, glänzenden Rössler, wie sannst du sie nur zu dieser ungleichen Verbindung dringen wollen?"

"Du machst mir das Kind nur traurig," beteerte er aufgebracht. "Ich dachte doch, daß, die in der großen Welt aufgewachsen, könne sehr wohl, wo es auch sei, ihren Platz als meine Tochter behaupten," fügte er hochlachend hinzu. "Hörst du, sind, gib um alles nicht dem unfehligen Gedanken Raum, daß es eine äußere Benutzung für dich sei, die Gemahlin des Grafen zu werden. Deines Vaters Siedlung gibt der feinen nichts nach, Graf Rhoda ist mir im Gegenteil zu Dank verpflichtet, und wenn ich mich an diefer Verbindung erfreue, so gefiehlt es, weil ich nach deiner Herzenswohl vermählt leben möchte."

"Ich frage gar nichts nach den äußeren, bevorbarbar nachgedacht, ob es ein schweres oder leichteres

Los für mich sei, Grafin Rhoda zu werden.

"Ich weiß nur, daß Leon der einzige Mann ist,

um den ich mein Schönnes, trautes Wärterhaus verlassen könnte. Meine Gebensaufgabe soll Leon's Glück sein, und ich

glaube an die Bindungskraft der Liebe." (Fort. folgt.)

Rüsselsheim. Der älteste Lehrer im Kreise Großgau ist am Montag in der Person des 76 Jahre alten Lehrers i. P. Eduard Jost von hier unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft und der Lehrer aus dem Kreise zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene war 44 Jahre lang im Dienste der Jugendersziehung tätig, davon 30 Jahre lang in hiesiger Gemeinde. Lehrer Jost hat sich namentlich um den Volksverein Verdienste erworben, dessen Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender er war. Seine Pensionierung erfolgte bereits im Jahre 1904.

Aus Rheinhessen. Eine bisher im rheinhessischen Weinhandel nie erlebte Erscheinung tritt bei dem diesjährigen Weingeschäft in auffallender Weise zu Tage. Die beispiellos starke Nachfrage nach Weinen aller Art hat die früher beobachteten großen Preisunterschiede zwischen Weinen erstklassiger und geringerer Lagen fast gänzlich aufgehoben. Heute werden für die Trauben wie für neuen Most fast überall gleichhohe Preise gezahlt, einerlei, ob sie aus langvollen Weinorten oder auch weniger bevorzugten Lagen stammen. Wie ein erfahrener Weinkommissionär versicherte, werden die Trauben sehr oft vom Stocke hinweg angekauft, ohne daß der Käufer vorher die Weinberge überhaupt in Augenschein genommen hatte und oft auch, ohne überhaupt nach der Lage zu fragen. Nur bei älteren Weinen spielen die sog. Liebhaberpreise noch eine Rolle. Im übrigen wird der 1915er Wein meist mit älteren Weinen in Verbindung kommen. 1915er Wein geht unter 3000 Mark kaum noch ein Stück ab, meist kostet er aber noch weit mehr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

22. Sonntag nach Pfingsten. 7 Uhr Feihsmesse, 8 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst, 9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. Kriegsandacht. Montag, 6 1/2 Uhr Jahramt für Martin Rühl, 7 Uhr 3. Seelenamt für Martin Dienst. Dienstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Nikolaus Laud, 7 Uhr Jahramt für Gerhard Schäfer 2.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Nov. 1916.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 1909. Samstag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr Versammlung. Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.
Arbeiter-Sportverein „Frisch Auf“! Sonntag den 12. November, abends 8 Uhr Versammlung. Die Mitglieder werden eracht, sich vollständig einzufinden.
Kath. Junglingsverein. Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung im Schützenhof.
Kath. Gesellenverein Germania. Sonntag abend 1/2 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Konsum-Verein

für Höchst am Main und Umgegend.

Einget. Genossenschaft m. b. Haftpflicht

Unsren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Montag, den 13. Nov. ds. J. von Nachmittags 2—4 Uhr die

Rückvergütung

ausgezahlt wird. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Hausschlachtungen

werden ausgeführt von

Phil. Jos. Theis, Fischergasse 6.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Küche, großem Badezimmer, Gas, Elektrisch und Wasserleitung 1. Stock Grabenstraße 20 zu vermieten.

Näheres im II. Stock.

Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Überseendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derjelbe enthält 5 Stück Cigarren zu 50, 60 und 75 Pf. und wird portofrei befördert.

Hermann Schütz, Borngasse No. 1.

Wir laufen

DICKWURZ

in Waggonladungen jedes Quantum.

Raiffeisenlagerhaus Flörsheim.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Ablöfung der Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8	Pfg.	1.40
100	3	"	2.—
100	3	"	2.20
100	4,2	"	3.—
100	6,2	"	4.30

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitätsware

75.— bis 200.— M. p. Mille

Goldnes Haus Zigarettenfabr.

G. m. b. H.

RÖH. Ehrenstraße 34.

Telephon A 9068.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Kusins

Martin Dienst

sagen wir hiermit unsereren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sagen wir den barmherzigen Schwestern den Herren Lehrern u. Fr. Lehrerinnen sowie den Schulkameraden und Kameradinnen des Verstorbenen, ferner der werten Nachbarschaft sowie allen Verwandten und Bekannten, welche uns bei dem so schweren Verlust tröstend und helfend zur Seite standen. Ganz besonderen Dank auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Flörsheim a. M., den 10. November 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Dienst.

Dr. Gentner's staubfreie Eisenpolitur

Rosat

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silber-

glanz. Erstklassige Qualitätsware.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabsättigende Del-Wachs-Lederputz Nigrin, Dr. Gentner's Schuh-

fett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen, Württbg.



Wieße oder Ufer

zu warten gesucht. 80—100 Meter lang
50—70 Meter breit.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Beliebte bessere Musik in billigen Ausgaben

R. Wagner Fliegende Holländer. 7 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
" Meistersinger v. Nürnberg. 8 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
" Lohengrin. 9 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
" Parival 11 und Ribilungen 12 Stücke für Klavier je	1.20
Dieselben für Klavier 4 Händig oder für Klavier und Violine für je 1.20—1.80 Mark	

Potpourris aus allen Opern sowie alle Operettentänze und Märkte. Geschenkwerke.

Leichte Klavier oder Violinette für den ersten Anfang für 1.00

Weihnachtsmusik

Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung

Leipzig 27 Inselstraße.

Sendet gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

Beiträge zur 250. Wiederkehr des Verlobten Tages Preis 1.— von Th. Schüler, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. —.50

„Die Liebe Heimat“ Band I —.40

v. W. Sturmels, Flörsheim Band II —.40

„Hessischer Landeskalender“ Preis —.30

für 1917

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Karthäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungs-träger und in den durch Platze kennlichen Verkaufsstellen.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von

Hermann Schütz, Drechslermeister.

Jeder Geschäftsmann

ist vom 1. Oktober ab

Warenumsatzstempel-

pflichtig. Er muß hierzu ein besonderes Buch führen. Dasselbe kostet mit praktischen Ratschlägen, nach amtlichen Quellen bearbeitet

1 Mark 1.50

und ist zu haben bei

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstrasse 6.